



# Erinnerungen

Hans Dieter Leiding

*wir sind dabei*  
40 Jahre · 40 Jahre ·  
40 Jahre · 40 Jahre ·  
40 Jahre · 40 Jahre ·



Auf dem Festabend anlässlich des 10-jährigen Bestehens der Lebenshilfe - Kreisvereinigung Osterode sagte ich in meinem Rückblick: "Was sind schon 10 Jahre in unserer hektischen, schnelllebigen Zeit?" Heute muss ich fragen: "Wo sind die letzten 40 Jahre geblieben? Wir sind alle älter geworden, und einige Menschen der ersten Stunden sind schon nicht mehr unter uns.

Eines aber ist in der vergangenen Zeit durch unser Zutun gewachsen und hat sich auch in unserer Gesellschaft durchgesetzt: die Achtung vor Menschen mit Behinderungen und die verschiedensten Einrichtungen, die heute eine bestmögliche Förderung behinderter Menschen ermöglichen. Ein 40-jähriges Jubiläum sollte daher Anlass genug sein, nochmals einen Blick zurück zu werfen und sich zu erinnern.

#### Der Beginn

Am Nachmittag des 24. März 1965 fand sich im damaligen Seehotel Juesfried in Herzberg ein kleiner Kreis geladener Gäste zusammen. Es sollte eine Besprechung darüber stattfinden, wie geistig behinderten Kindern in unserer Region in ihrer Entwicklung geholfen werden könnte. Der damalige Regierungsrat Endemann vom Landessozialamt Niedersachsen referierte über Förderungsmöglichkeiten, Schaffung von Tagesstätten, Trägerschaft und Kosten. Aber noch lag alles im Dunkel. Man hatte derzeit noch keine genauen Zahlen und erst recht keine Erfahrungen und Erfolgsaussichten. Es gab im Bundessozialhilfegesetz noch keine Regelungen zur finanziellen Förderung geistig behinderter Kinder und keine Schulpflicht für sie - ja, sie galten derzeit noch als "nicht bildbar".

So orientierte man sich am Vorbild der Bundesvereinigung LEBENSHILFE, die bereits 1958 in Marburg gegründet worden war, und beschloss zunächst die Gründung einer regionalen Vereinigung mit dem Namen "LEBENSHILFE für das geistig behinderte Kind, Kreisverein Osterode am Harz e.V." mit einer dazu gehörenden Satzung. Den Vorsitz übernahm der damalige Oberkreisdirektor Dr. Kuhfuß.



Nun begann - und das kann man sich heute kaum noch vorstellen - ein dornenvoller und manchmal frustrierender Weg. Bevor ein geeignetes Objekt für eine Tagesstätte gesucht werden konnte, musste erst einmal eine Bedarfsplanung aufgestellt werden. Behörden und Politiker galt es zu überzeugen, dass auch geistig behinderte Kinder lernfähig waren und ihr Leben nicht, wie im Dritten Reich gepredigt, unwert ist. An diesem Punkt ist es einigen Herzberger Sonderpädagogen ganz besonders zu danken, dass sie einen Versuch wagten. Im November 1967 erklärten sie sich bereit, erst einmal, später zweimal wöchentlich, für jeweils eine Stunde, einige geistig behinderte Kinder in einem Förderkreis zu unterrichten.

#### Einrichtung der Tagesstätte

Das Experiment war viel versprechend und gab den Eltern neuen Mut. Mehrere Objekte, die zunächst zur Schaffung einer Tagesstätte geeignet schienen, scheiterten aus den unterschiedlichsten Gründen.



Gebäude Göttinger Straße



Deshalb dauerte es noch ein gutes Jahr, bis durch den Kauf des Grundstückes und der Gebäude an der Göttinger Str. 27 (heute Kastanienplatz 27) in Herzberg, die Möglichkeit zur Einrichtung einer Tagesstätte konkretere Formen annahm.



Die Väter Klaus Dieter Korbien und Gerhard Liebelt im Einsatz

Nun bewährten sich auch die praktischen Fähigkeiten unserer Väter, die selbst Hand anlegten beim Aus- und Umbau des Objektes. Viele Wochenendeinsätze waren mit praktischer Arbeit ausgefüllt, während die Mütter für das leibliche Wohl der Männer sorgten. Viel Geld — und das hatten wir ja nicht — konnte durch diese Einsätze gespart werden.

Doch die Mühe hatte sich gelohnt, denn im Januar 1969 konnten die ersten Kinder ihr neues Domizil in "Besitz" nehmen. Nun tauchten immer mehr behinderte Kinder und Jugendliche auf. Bei der offiziellen Einweihung im April 1969 wurden bereits 30 geistig behinderte Kinder von sechs Betreuerinnen gefördert.

**Für Vorstand und Eltern ein glücklicher Tag!**





Die ersten Kinder in der Tagesstätte

Im Juli 1969 trat infolge interner Vorstandsprobleme eine Veränderung ein. Drei Vorstandsmitglieder traten zurück. Da eine zu kurzfristig einberufene außerordentliche Mitgliederversammlung nicht beschlussfähig war, wurde ich durch Vorstandsbeschluss am 11.08.1969 zum Vorsitzenden berufen, denn die Arbeit musste ja weiter gehen.

Wieder traten an mehreren Wochenenden die Väter in Aktion. An der Tagesstätte mussten das Grundstück saniert und am Haus die Fenster gestrichen werden. Im kleinen Hintergebäude begannen die Elternbastelabende für den geplanten Weihnachtsbasar.

Am 5. Dezember 1969 war es dann soweit. Die LEBENSHILFE Osterode trat erstmals mit einem Vortrag des Bundesgeschäftsführers und Gründervaters der Bundesvereinigung LEBENSHILFE, Tom Mutters, an die Öffentlichkeit.

Gleichzeitig wurde der Weihnachtsbasar eröffnet, der im Dezember in Herzberg fortgesetzt wurde.





Weihnachtsbasar in Herzberg

Am 4. Mai 1970 wurden uns zwei nagelneue Busse von Oberkreisdirektor Böttcher übergeben; den einen von der Aktion Sorgenkind, den anderen vom Land Niedersachsen und Landkreis Osterode.

#### **Nun waren wir auch mobil!**

Die Werkgruppe

Da der Zulauf behinderter Kinder, Jugendlicher und auch Erwachsener unvermindert anhielt, mussten wir reagieren. Viele Besichtigungsfahrten, an denen sich die Vertreter aus Kreis- und Stadtverwaltung sowie der Politik beteiligten, folgten. Es galt zu erfahren, wie man eine Werkstatt für Behinderte aufbauen, finanzieren und betreiben könne. Dazu beschloss der Vorstand ein erneutes Experiment. Am 4. Mai 1970 wurde versucht, in angemieteten Räumen in Herzberg, erwachsene Behinderte an einfache Industriearbeiten heran zu führen.

Auch dieser Versuch zeigte erstaunliche Ergebnisse. So wurde die LEBENSHILFE Osterode zum Vorreiter einer Werkstatt für Behinderte.



Im September/Oktober 1970 konnten wir in Zusammenarbeit mit dem Diakonischen Werk unseren gestressten Müttern erstmals eine 3-wöchige Mutter/Kind-Kur in Wildemann anbieten. Zur Betreuung der Kinder waren einige Mitarbeiterinnen der Tagesbildungsstätte abgestellt.

Durch die wöchentlichen Vorstandssitzungen, aber auch durch den unermüdlichen Einsatz der Eltern, trug unsere Arbeit Früchte. Dass wir unsere Geschicke erst einmal selbst in die Hand nahmen und nicht gleich nach dem Staat riefen, beeindruckte Kommunal- und Landespolitiker und Behörden. In vielen Gesprächen, auch mit Industrie und Handwerk, wurde Überzeugungsarbeit geleistet.



Die behinderten Mitarbeiter renovieren ihre Arbeitsräume gemeinsam mit den Vätern

Um das Nahziel "Beschützende Werkstatt" zu erreichen, wurden mit zwei Partnern, den Lebenshilfe-Kreisvereinigungen Northeim und Einbeck, am 1. März 1971 die Harz-Weser-Werkstätten gGmbH gegründet.

Gerhard Helwing wurde zum Geschäftsführer bestellt.





Gründung der Harz-Weser-Werkstätten gGmbH  
v.l.n.r Gerhard Helwing, Hans Dieter Leiding, Notar Friedrich Schmidt

Man war zwar skeptisch, aber voller Vertrauen - konnten sich doch die Förderergebnisse der Tagesstätte und der Werkgruppe sehen lassen. Verbände und Vereine führten Wohltätigkeitsveranstaltungen durch.



Aktion Silberstück bei den drei freundlichen Tagen im Mai 1971

Im April 1971 starteten wir die "Aktion Silberstück", an der sich die Kreisbevölkerung, Presse, Gewerkschaften und das Handwerk beteiligten.





Die Mitgliederzahl stieg von 94 auf 239. Die Stadt Osterode überließ uns kostenfrei das Grundstück am Rotemühlenweg zum Bau der Werkstatt. Dadurch hatten wir einen finanziellen Grundstock und konnten bereits im Dezember 1971 Richtfest feiern. Knapp ein Jahr später, am 19. September 1972, übergab OKD Böttcher in einer Feierstunde die Werkstatt Osterode ihrer Bestimmung.

### **Der nächste Schritt war vollzogen!**

Der erste Kindergarten

Nun waren die angemieteten Räume in der Stettiner Straße frei geworden und die LEBENSHILFE konnte im Dezember 1972 mit der Förderung kleinerer Kinder (ab 3 Jahre) in einem heilpädagogischen Kindergarten beginnen. Die Arbeit in der Tagesstätte hatte uns nämlich gezeigt, dass man mit der Förderung behinderter Kinder noch früher beginnen sollte.

Bald merkten wir jedoch, dass die Unterbringung der Kinder in diesen Räumen auch nur ein Provisorium sein konnte, denn die Kinderzahlen wuchsen. Da bot sich im Jahr 1979 der Kauf des Hauses Hindenburgstraße 64 in Herzberg an.



Heilpädagogischer Kindergarten, ab 1991 Sprachheilkindergarten



Hier hatten die Kinder sicheren Auslauf, waren in Stadtkernnähe, und die Atmosphäre des Hauses war anheimelnd. Gleichzeitig konnte hier eine Frühberatungsstelle etabliert werden. Durch jahrelang angesammelte Spenden, Mitgliedsbeiträge und freiwillige Zahlungen der Eltern wurde ein stolzer Grundstock gelegt, der andere Geldgeber nach sich zog. 1980 konnte der heilpädagogische Kindergarten, mit angeschlossener Frühförderung, nach einigen Umbauten eröffnet werden. Auch wurde die Platzkapazität durch Umbaumaßnahmen an der Tagesstätte auf 50 erhöht.

Für die Eltern wurden ab September 1978 gemeinsam mit den Lebenshilfe-Vereinigungen Göttingen und Duderstadt Kontaktwochenenden in der Bildungsstätte St. Martin in Germershausen angeboten. Während die Kinder betreut wurden, konnten sich die Eltern in Gesprächen austauschen, sich vom Alltagsstress erholen und durch die gute Eichsfelder Küche verwöhnen lassen.

Parallel zu dieser Entwicklung waren bei den Harz-Weser-Werkstätten die Gesellschafter LEBENSHILFE Holzminden und Eichsfeld hinzugekommen. Das erste Wohnheim in Riefensbeek-Kamschlacken konnte 1974 bezogen werden.

#### **Das Betätigungsfeld wurde immer größer.**



Infostand - Drei freundliche Tage



Seit 1970, als die Werbegemeinschaft Osterode (WEGO) erstmals ihr jährliches Stadtfest, die „Drei freundlichen Tage“, veranstaltete, hatte auch die LEBENSHILFE einen Stand auf dem Martin-Luther-Platz, um zu informieren, Artikel zu verkaufen und Spenden zu sammeln.

Regelmäßig kam dabei eine Drehorgel aus Bremen zum Einsatz und manch prominenter Bürger wollte und durfte an der Kurbel drehen, um die Besucher zum Spenden zu animieren. Es waren für Eltern und Mitarbeiter manchmal ganz schön harte Tage - aber der Einsatz lohnte sich jedes Mal und Freude hat's auch gemacht.

1980 stieg die Mitgliederzahl auf 345 (für heute traumhaft). Auch wenn nicht alle Eltern und Mitglieder persönlich aktiv waren, so nahmen sie das Erreichte nicht als selbstverständlich hin, sondern zeigten durch ihre Mitgliedschaft und den Besuch der Versammlungen kämpferische Solidarität.

Nachdem Frauke Dibbern von Juni 1969 bis September 1975 den Aufbau der Tagesbildungsstätte aktiv mitgestaltet hatte, übernahm der Sonderpädagoge Artur Antons die Weiterführung der Einrichtung. 1981 ging die pädagogische Leitung der Tagesbildungsstätte und der Kindergärten auf Christoph Lorbacher über.

1982 wurde der Sport- und Freizeitclub Harz-Weser gegründet, der mit seinen verschiedenen Sparten behinderte und nicht behinderte Sportler begeisterte.

### Eulingswiese

1984 ergab sich eine neue große Herausforderung. Nach dem unrühmlichen Ende des Betreibers der Behinderten-Einrichtung Schloss Oldershausen wurden die Harz-Weser-Werkstätten gebeten, die Behinderten zu übernehmen.

#### **Aber wie ?**

Da bot sich der Kauf des leer stehenden Kronberg-Sanatoriums in Bad Sachsa an. Für die HWW und die LEBENSHILFE-Gesellschafter ein harter finanzieller Brocken



- aber LEBENSHILFE heißt **helfen!** In einer beispielhaften "konzertierten Aktion" beteiligten sich alle Stellen an der Verwirklichung des Projektes, und schon nach einer Rekord-Umbauzeit von nur 2 ½ Monaten konnten 55 schwerstbehinderte Menschen von Oldershausen in die Wohnstätte Eulingswiese in Bad Sachsa umziehen. Wieder einmal zeigte sich, was gemeinsames Handeln bewirken kann.

Dann hatten wir wieder einmal eine neue Idee: Ferienfreizeiten für Eltern mit behinderten Kindern. Auf der Insel Ameland/Holland bot sich 1985 die Gelegenheit, ein Haus des Diakonischen Werks Iserlohn zu mieten. Waren die Eltern anfangs noch skeptisch, ob so was gut gehen könnte, und die Anmeldungen spärlich, konnten wir doch mit unseren Göttinger und Duderstädter LEBENSHILFE-Freunden das Haus füllen und verlebten herrliche zwei Wochen bei guter Verpflegung durch die deutsche Küche vor Ort. Für unsere behinderten Jugendlichen wieder eine völlig neue Erfahrung. Mehrere Jahre konnten wir diese Ferienmaßnahme anbieten und für die behinderten Teilnehmer aus Vereinsmitteln einen Zuschuss bezahlen.

#### Frühförderung

Der zunehmende Bedarf an Frühberatung und -therapie und die räumliche Enge für diesen Bereich im Hause Hindenburgstr. 64 machten bald neue Planungen erforderlich. Vor Jahren, nach dem Neubau der B27 Richtung Göttingen, hatte die LEBENSHILFE ein Restgrundstück gegenüber der Tagesstätte von der Bundesvermögensverwaltung erworben, das bisher nur als Bolzplatz genutzt wurde.

Dieser Platz sollte nun für den Neubau eines Therapiehauses genutzt werden. 1987 begannen die Planungen und das Genehmigungsverfahren, aber erst 1990 konnte, verzögert durch unverständliche Einsprüche, die neue Einrichtung mit dem Namen "Kastanienhaus" ihren Betrieb aufnehmen.





Kastanienhaus - Frühförderung und Therapiehaus

#### Hilfe für andere

1990 ein Paukenschlag! Der Eiserne Vorhang hebt sich - die DDR ist am Ende. Jetzt sahen wir, wie Behinderte drüben "versorgt" wurden. Es fehlte an allem. LEBENSHILFE und die Harz-Weser-Werkstätten leisteten Aufbauhilfe. Die LEBENSHILFE Nordhausen wurde gegründet.

Noch schlimmer sah es in Rumänien aus. Unsere Mitarbeiter kehrten mit unglaublichen Eindrücken aus Siebenbürgen zurück. Auch hier wurde erstmal mit dem Nötigsten geholfen. Ausgemusterte Fahrzeuge, Bekleidung, Schuhe und auch technisches Gerät wurden nach Rumänien gebracht. Handwerkliche Mitarbeiter der Harz-Weser-Werkstätten und weiterer niedersächsischer Werkstätten setzten die völlig herunter gekommenen sanitären Einrichtungen instand und versetzten durch Anstrich Speiseraum und Zimmer in einigermaßen menschenwürdigen Zustand.



## Neue Projekte

Im Januar 1991 eröffneten wir, nach langjährigem Planungs- und Genehmigungsverfahren, im Hause Hindenburgstr. 64 den Sprachheil-Kindergarten "Pusteblume". Der Heilpädagogische Kindergarten zog um zum Kastanienplatz und fand wegen der räumlichen Enge zunächst Unterkunft in eigens dafür als Übergangslösung angeschafften Wohncontainern.

Der Anfang 1991 neu geschaffene "Familientlastende Dienst (FeD)" arbeitete zunächst mit einer ABM-Kraft und wurde anfangs zögerlich, dann aber dankbar von einigen Eltern angenommen. Dieser Dienst stand, trotz Förderung durch den Verein, auch Nichtmitgliedern zur Verfügung.

Seit einiger Zeit stand wieder eine neue Idee im Raum: die Schaffung eines Kindergartens, in welchem behinderte und nicht behinderte Kinder gemeinsam betreut und gefördert werden sollten.



Integrativer Kindergarten

Dieser "Integrative Kindergarten" wurde teils skeptisch, teils wohlwollend oder erstrebenswert betrachtet. Die Standortfrage, Trägerschaft und Finanzierung waren jahrelang Vorstandsthemen. Konzeptionen mussten erarbeitet werden



und die Akzeptanz durch die Eltern nicht behinderter Kinder wurde erkundet. Eine Spendenaktion Herzberger Vereine, Institutionen und Firmen sollte die erforderliche Eigenbeteiligung von mindestens 180.000,- DM zusammenbringen.

Nach einer großen Informationsveranstaltung im April 1993 wurden viele Aktionen gestartet und das Spendenkonto wuchs, bis nach gut einem Jahr die angepeilte Spendensumme fast erreicht war. Im Oktober 1993 erfolgte der erste Spatenstich und knapp ein Jahr später fand die Einweihung des Integrativen Kindergartens statt, der den Namen "Kunterbunt" erhielt. 75 behinderte und nicht behinderte Kinder wurden nun unter einem Dach gefördert.

Neuland für die LEBENSHILFE, die diesen Kindergarten seitdem in Kooperation mit der Stadt Herzberg betreibt. Ein ganz besonderer Dank geht daher an die Herzberger Bevölkerung und ihren damaligen Bürgermeister Hans-Hermann Schütte, ohne deren Hilfe die Schaffung dieser Einrichtung nicht möglich gewesen wäre.

#### Bundesverdienstkreuz

Dann hatten wir zweimal Grund, uns über eine große Ehrung zu freuen: Auf Vorschlag des Niedersächsischen Ministerpräsidenten wurden Gerhard Helwing im November 1996 und mir im November 1999 das Bundesverdienstkreuz verliehen.

#### Namensänderung

Während die Lebenshilfe-Kreisvereinigung 1970 schon einmal ihren Namen änderte, weil nicht mehr nur Kinder betreut wurden, stand im Mai 2000 mit dem Beschluss einer Satzungsneufassung eine zweite Namensänderung an, weil der Aufgabenbereich des Vereins wesentlich erweitert worden war. Trotz dieser Änderung wird satzungsmäßig garantiert, dass die LEBENSHILFE zu ihrem Gründungsgedanken steht und insbesondere für Menschen mit geistiger Behinderung tätig ist.



## Erweiterung

Auf Grund der entstandenen Raumnot am Kastanienplatz beschloss die Mitgliederversammlung 2000, weitere Räume zu schaffen. Da das Nachbargrundstück, auf dem einmal ein kirchliches Gemeindezentrum entstehen sollte, für diesen Zweck nicht mehr gebraucht wurde, entschlossen wir uns, dieses Areal zu kaufen, um darauf einen Erweiterungsbau für die Tagesbildungsstätte zu errichten.



Gebäude der H.E.L. am Kastanienplatz

Im August 2001 konnte der Neubau, durch den nun alle Gruppen unter einem Dach vereint wurden, offiziell eingeweiht werden.

Inzwischen konnte auch das ehemalige Pfarrhaus integriert und zu einem Therapiehaus umgebaut werden.

Auf Beschluss der Mitgliederversammlung erweiterte die Lebenshilfe 2002 ihre Förderangebote durch Schaffung einer Tagesgruppe der Jugendhilfe in Scharzfeld.







Haus der  
Tagesgruppe in  
Scharzfeld

Das sollte nun auch das Ende meiner 32-jährigen aktiven Tätigkeit für unsere LEBENSHILFE werden, denn aus gesundheitlichen Gründen wollte ich nicht mehr kandidieren. Auch Gerhard Helwing stieg 2004 nach so vielen Jahren unermüdlicher Tätigkeit für behinderte Menschen aus dem aktiven Dienst aus.

Damit will ich meine Erinnerungen abschließen, die sicherlich nicht vollständig sind, denn hätte ich alle Erlebnisse aus der Zeit meiner Tätigkeit für die Harz-Weser-Werkstätten aufgeführt, dann wäre dies fast ein Buch geworden.

So bleibt mir nur noch, unserer LEBENSHILFE für die Zukunft alles Gute zu wünschen und dem Vorstand allzeit Mut und Kraft zur Bewältigung neuer Aufgaben. Mein Wunsch und meine Mahnung waren es in all den Jahren, dass Eltern mehr Engagement, Aktivität und Solidarität durch eine Mitgliedschaft im Verein zeigen mögen.

All das, was wir in 40 Jahren geschaffen haben, resultiert aus harter Arbeit und nicht aus Anspruchsdenken und Selbstverständlichkeit. Nur wenn auch in Zukunft Menschen bereit sind, sich mit aller Kraft für die Belange ihrer behinderten Angehörigen und Mitbürger zu engagieren, wird das Geschaffene erhalten bleiben und werden neue Ideen verwirklicht werden können.

Osterode, im April 2005

Hans Dieter Leiding  
(Ehrenvorsitzender)



Lebenshilfe Kreisvereinigung Osterode a.H.  
Kastanienplatz 27  
37412 Herzberg am Harz  
Tel. 05521/ 89 53 0  
Fax 05521/ 89 53 18  
[info@hel-herzberg.de](mailto:info@hel-herzberg.de)  
[www.hel-herzberg.de](http://www.hel-herzberg.de)

